

Interreligiöser Dialog beschreibt Initiativen zu Begegnung, Gespräch und Zusammenarbeit zwischen Angehörigen verschiedener Religionen. Diese Initiativen können auf verschiedenen Ebenen stattfinden:



Auf christlicher Seite gelten der Theologe Hans Küng mit seinem Projekt Weltethos (<http://www.weltethos.org>) und – in besonderem Maße – der verstorbene Papst Johannes Paul II. mit seinem Weltgebetstreffen der Religionen in Assisi als engagierte Akteure im Bereich des interreligiösen Dialogs.

Unabhängig von der Notwendigkeit eines solchen Dialogs, gestaltet sich dieser aber auch durchaus nicht immer leicht, denn in jeder Religion kann man folgende verschiedene Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts des eigenen Heilsweges beobachten:

1. Die exklusivistische Perspektive

Motto: Nur Angehörige meiner Religion können gerettet werden.

2. Die inklusivistische Perspektive

Motto: Der Heilsweg meiner Religion schließt auch Menschen anderer Religionen mit ein.

3. Die relativistische (Außen-)Perspektive

Motto: Keine Religion hat hinsichtlich der Erlösung des Menschen die volle Wahrheit.

4. Die pluralistische Perspektive

Motto: Die Heilswege aller Religionen sind zwar verschiedene, aber völlig gleichwertige Wege zum Ziel Erlösung.

Die katholische Kirche hat den **Heilsexklusivismus** früherer Jahrhunderte (Extra ecclesiam nulla salus = Außerhalb der Kirche gibt es kein Heil) spätestens im Zweiten Vatikanischen Konzil aufgegeben, da dieser einerseits einen interreligiösen Dialog unmöglich macht und andererseits in einem Widerspruch zum allgemeinen Heilswillen Gottes steht, der möchte, dass alle Menschen gerettet werden (1 Tim 2,4). Die anderen Religionen werden nicht einfach als völlig im Unrecht und fernab von jeder Heilserwartung gesehen. In Konzilstexten wie Lumen Gentium und Nostra Aetate werden nichtkatholische Christen, Juden, Muslime, Anders- und auch Nichtglaubende als mit dem Volk Gottes verbunden bzw. auf das Volk Gottes hingeeordnet beschrieben, insofern sie sich bemühen, ein gerechtes Leben zu führen. Dadurch werden jene andersgläubigen Menschen sozusagen implizit in den christlichen Heilsweg **eingeschlossen**. (Sie sind, um mit den Worten des Theologen Karl Rahner zu sprechen, "anonyme Christen".) Es wurde von den Konzilsvätern ausdrücklich anerkannt, dass sich mehr oder weniger große Spuren der Wahrheit auch in anderen Religionen finden lassen.

Es gibt aber auch Gläubige, die der Auffassung sind, alle Religionen seien mehr oder weniger gleich und eine jede daher in ihrem Wahrheitsgehalt nur **relativ**. So ein relativistischer Grundansatz ist jedoch aus der Eigenperspektive einer Religion nicht ohne weiteres akzeptabel.

Daneben gibt es die ebenfalls nicht unumstrittene **pluralistische Perspektive**. Diese geht davon aus, dass jede der Religionen der Welt einen jeder anderen Religion völlig ebenbürtigen Weg zum Heil darstellt, ähnlich etwa, wie Autobahnen aus unterschiedlichen Richtungen eben auch völlig gleichwertige Wege auf das gemeinsame Ziel hin darstellen.

Wenn es angesichts dieser unterschiedlichen Ausgangspositionen für den interreligiösen Dialog auch keine Patentlösung gibt, so wird die Fähigkeit zum Perspektivenwechsel eine ganz elementare Grundlage sein. Durch den Dialog mit anderen Religionen hören die Teilnehmer zwangsläufig auch, wie die eigene Religion von anderen gesehen wird. Das bedeutet dann aber nicht nur, dass man der anderen Religion gegenüber Verständnis, Toleranz und Respekt aufbringt (Beschimpfung oder Verunglimpfung sind kein Dialog!), es bringt – wie die Kehrseite einer Medaille – automatisch auch ein Nachdenken über die eigene Position und gegebenenfalls auch ein notwendiges Maß an Selbstkritik.

Arbeitsaufträge

1. Versuchen Sie – jeder für sich – die vier im Text skizzierten Auffassungen bezüglich des Wahrheitsgehalts der Heilswege unterschiedlicher Religionen grafisch so einfach, aber dennoch so präzise wie möglich darzustellen.

Alternative:

Auf dem Arbeitsblatt "M14 Interreligiöser Dialog – verschiedene Perspektiven" sehen Sie vier Versuche, die in obigem Text genannten Positionen grafisch zu veranschaulichen. Ordnen Sie jeder dieser Grafiken den entsprechenden Fachausdruck zu.

2. Diskutieren Sie in Kleingruppen die Vor- und Nachteile jeder dieser vier Sichtweisen und zwar sowohl für die Menschen, die einer bestimmten Religion angehören, als auch für Menschen, die dieser Religion eben gerade nicht angehören.